



GELDMUSEUM



OESTERREICHISCHE NATIONALBANK
EUROSYSTEM

WISSENSWELT GELD

DIE GESCHICHTE DES GELDES

Vom Tauschhandel bis zum Euro

5. bis 8. Schulstufe



Impressum

Medieninhaberin und Herausgeberin:

Oesterreichische Nationalbank, Otto-Wagner-Platz 3, 1090 Wien

Verlags- und Herstellungsort:

Oesterreichische Nationalbank, Otto-Wagner-Platz 3, 1090 Wien

DVR 0031577

Gedruckt nach der Richtlinie „Druckerzeugnisse“
des Österreichischen Umweltzeichens, UW-Nr. 820

Bitte sammeln Sie Altpapier für das Recycling.

EU Ecolabel: AT/28/024

© Oesterreichische Nationalbank, 2020



INHALT

1	Einleitung	4
	Geld ist ein Tauschmittel.	4
	Geld ist ein Mittel zur Wertaufbewahrung.	4
	Geld ist Wertmesser und Recheneinheit	4
2	Anfänge: Tauschhandel und prämonetäre Zahlungsmittel	5
	Tauschhandel	5
	Prämonetäre Zahlungsmittel	5
3	Antike. Die Erfindung der Münzen: Lyder, Griechen und Römer	7
	Lydien	7
	Griechen	7
	Römer	8
4	Mittelalter: Bauer – Bürger – Edelmann	8
5	Neuzeit: Die Verwandlung von Metall in Papier, oder so ähnlich...	10
	DIE Erfindung der Neuzeit: der Taler	10
	Papiergeld	11
6.	Moderne und Gegenwart:	
	Krone – Schilling – Reichsmark – Schilling - Euro	13
	Krone	13
	Schilling	14
	Der Euro	17
7.	Gegenwart und Zukunft: Plastikgeld und elektronisches Geld	18
	Plastikgeld	18
	Elektronisches Geld	20

1 EINLEITUNG

Bevor die Geschichte des Geldes behandelt wird, stellt sich die Frage
„Was ist Geld überhaupt?“

GELD IST EIN TAUSCHMITTEL.

Geld besitzt eine Tauschfunktion. Wir verwenden es als Tauschmittel. Wir tauschen eine Münze oder eine Banknote (einen Geldschein) gegen Güter wie z. B. ein Computerspiel, Kleidung oder Sportartikel. Im Prinzip betreiben wir eine Art modernen Tauschhandel. Mit dem klassischen Naturaltausch hat das nichts mehr zu tun: Wir tauschen bares oder manchmal sogar unbares Geld gegen Ware.

GELD IST EIN MITTEL ZUR WERTAUFBEWAHRUNG.

Anders ausgedrückt: Man kann Geld sparen und zu einem späteren Zeitpunkt als Zahlungsmittel verwenden. Damit das möglich ist, muss ein Wertaufbewahrungsmittel (das Geld) seinen Wert dauerhaft behalten können. Das ist einer der Gründe, warum man als Zahlungsmittel – auch schon in der Zeit vor Münzen und Papiergeld – unverderbliche Güter verwendet hat.

GELD IST WERTMESSER UND RECHENEINHEIT

Jedes Gut hat einen bestimmten Wert. Wir können den Wert von Waren und Dienstleistungen durch angegebene Preise gut miteinander vergleichen.

Da Geld auch eine Reicheneinheit ist, kann man verschiedene Güter und Dienstleistungen bzw. deren Wert addieren.

Wie hat die Entwicklung des Geldwesens jedoch angefangen? Am Anfang standen Tauschhandel und sogenannte prämonetäre Zahlungsmittel, also ein Zahlungsmittel, das weder Münze noch Papiergeld war.



Tauschhandel und Naturalgeld

2 ANFÄNGE: TAUSCHHANDEL UND PRÄMONETÄRE ZAHLUNGSMITTEL

TAUSCHHANDEL

Heute sind Münzen und Banknoten für uns alltägliche Zahlungsmittel. Mit Geld können wir Miete, Lebensmittel, Handyverträge usw. bezahlen. Aber natürlich auch Dinge, die wir nicht unbedingt brauchen, die wir uns aber wünschen. Im Prinzip arbeiten wir heute mit einem einfachen System – Geld wird gegen eine Ware oder eine Dienstleistung eingetauscht.

Der klassische Tauschhandel funktionierte allerdings anders. Menschen tauschten eine Ware gegen eine andere ein. Es war ein direkter Gütertausch. Zum Beispiel Wolle gegen Mehl.

Wie kam es dazu?

Die ersten Menschen waren sozusagen Selbstversorger. Sie haben gesammelt und gejagt. Mit der Zeit wurde es üblich, Dinge, von denen man in seiner Sippe (eine Gruppe von Menschen, die verwandtschaftlich zusammengehört) zu viel hatte, einzutauschen. Im Gegenzug erhielt man etwas, von dem man selbst zu wenig hatte. Man tauschte Lebensmittel, Tiere, Geräte und andere Waren. Dies klingt nach einem einfachen Prinzip, setzte aber voraus, dass sich Angebot und Nachfrage deckten.

Man musste jemanden finden, der die angebotene Ware wollte und der im Gegenzug das Benötigte zum Tausch anbieten konnte. Da das nicht immer der Fall war, suchte man nach einer Sache, die für alle bzw. eine große Gruppe von Menschen einen Wert hatte.

Die Tauschmittel waren von Region zu Region sehr unterschiedlich. Manche Dinge waren für Menschen in Europa wertvoll, andere wiederum für Menschen in Afrika oder Amerika.



Stockfisch

Eines der wichtigsten Tauschgüter war Salz. Da es früher keine Kühlschränke, Vakuumverpackungen oder künstliche Konservierungsmittel gab, mussten Lebensmittel anders haltbar gemacht werden. Das Einsalzen ist eine der ältesten Möglichkeiten dies zu tun. (z. B. Pökelfleisch, Surfleisch oder Stockfisch)

PRÄMONETÄRE ZAHLUNGSMITTEL

Das sind Zahlungsmittel die ähnlich gehandelt wurden, wie wir heute unser Bargeld verwenden. Dabei handelte es sich um tierische Produkte (z. B. Felle oder Zähne), Mineralien, Pflanzen und im Lauf der Zeit auch um Metalle. So unterschiedlich die Zahlungsmittel auch waren, sie alle waren lang haltbar und gut lagerbar, waren sehr begehrt und wurden dadurch wertvoll.



Bernstein

Neben lebenswichtigen Gütern wie dem Salz, tauschten Menschen schon früh auch Dinge, um sie als Schmuck zu verwenden oder weil sie ihnen magische Kräfte zuschrieben. Bernstein, das versteinerte Harz von Urzeitbäumen, wurde zum Beispiel als Schmuck verwendet und man schrieb ihm heilende Kräfte zu.



Kauri

Ein weiteres sehr frühes Zahlungsmittel war die Kaurischnecke. Ihr meist gelbliches, schön glänzendes Schneckenhäus wurde mehrere Tausend Jahre zum Zahlen verwendet. Insgesamt verwendete man die Kaurischnecke an die 4000 Jahre zum Zahlen. Erstmals tauchte sie circa 2000 v. Chr. in China auf und selbst zur Zeit der Kaiserin Maria Theresia, als es schon längst Münzen gab, konnte man in Afrika noch mit Kauris bezahlen. Kauris wurden aus diversen Materialien nachgeahmt. So gibt es Kauris z. B. auch aus Knochen oder Jade.



Felle

Ein sehr beliebtes Zahlungsmittel waren Felle. Diese wurden weltweit verwendet. Je nach dem in welchem Teil der Erde man lebte wurden Felle unterschiedlicher Tiere als Zahlungs- bzw. Tauschmittel genutzt. Fellgeld oder auch Pelzgeld löste den Handel mit echten Tieren ab, da dieser über weite Strecken schwer durchführ- und der Wert der Tiere nur sehr schwer abstufbar war. Pelze konnte man in verschiedenen Größen verwenden – ein ganzes Fell, nur der Schwanz oder eine Pfote etc. – und damit hatte man verschiedene Einheiten zum Zahlen.



Noppenring

schon wie Münzen. In Asien gab es sogar kleine Nachbildungen von Fischen, Messern, Schaufeln und sogar Booten, die als Geld verwendet wurden.

Später wurden kleine Gegenstände aus Metall angefertigt. Die Kelten nutzten Dinge wie Noppenringe und Kugellädchen fast



Es ist nicht immer leicht zwischen Zahlungsmittel, Schmuck, Werkzeug, Kultgegenstand usw. zu unterscheiden. Das ergibt sich aus der Tatsache, dass viele Zahlungsmittel zuerst als klassische Tauschmittel und später in verkleinerter oder in sehr großer Form als Zahlungsmittel verwendet wurden. Viele Dinge hatten auch eine doppelte Funktion, z. B. als Schmuck und als Geld.

3 ANTIKE. DIE ERFINDUNG DER MÜNZEN: LYDER, GRIECHEN UND RÖMER

LYDIEN

Im Königreich Lydien, das vor rund 2600 Jahren im Gebiet in der heutigen Türkei lag, wurden schließlich die ersten Münzen geprägt: Der lydische König Alyattes ließ kleine Edelmetallstücke mit einheitlichem Gewicht herstellen, die mit einem Bild versehen waren. Der Stempel war als „Gütesiegel“ gedacht, das versprach, dass die Münze ihren bestimmten Wert hatte. Die Münzen, die sogenannten



Stater

Statere, wurden aus einer Legierung aus Silber und Gold, die man Elektron nennt, hergestellt. Bis vor kurzem glaubte man, dass diese Legierung natürlich vorgekommen sei, es gibt aber Hinweise, dass das Metall extra für die Münzen gemischt wurde. Dem Vorbild der Lyder folgten bald andere Länder und Städte.

GRIECHEN

Die ersten griechischen Münzen entstanden im 6. und 5. Jahrhundert v. Chr. Die Münzen zeigen oft Tiere und Pflanzen, die für die Menschen von religiöser oder wirtschaftlicher Bedeutung waren. Bekanntestes Beispiel ist die aus Silber gefertigte Tetradrachme aus Athen. Auf der Rückseite dieser Silbermünzen ist ein Steinkauz abgebildet, weshalb man die Münzen auch „Eulen“ nennt.

Der Vogel war das Symbol der Weisheitsgöttin Athene, die die Schutzgöttin der Stadt Athen und auf der Münzenvorderseite abgebildet war.

Auch auf der griechischen 1-Euro-Münze ist der Steinkauz abgebildet. Bei genauem Betrachten sieht man, dass die ganze antike Münze als nationales Motiv gewählt wurde.



Tetradrachme, 1 Euro Griechenland

Von der Antike bis zum Ersten Weltkrieg gab es nur oder hauptsächlich sogenannte Kurantmünzen. Bei diesen aus Silber oder Gold gefertigten Münzen entspricht der Metallwert dem Nominalwert. Umlaufmünzen, bei denen der Metallwert geringer als der Nominalwert ist, werden Scheidemünzen genannt. Diese wurden im 19. Jahrhundert immer häufiger und wurden aus Kupfer, Bronze und später unter anderem auch aus Nickel und Aluminium hergestellt.

Der Nominalwert, oder auch Nennwert, ist der Wert der auf Münzen aufgeprägt und Banknoten aufgedruckt ist.



RÖMER

Die Römer betrieben relativ lange Tauschhandel. Sogar ihr Wort für Geld, das lateinische Wort pecunia, leitet sich von pecus ab, was Vieh bedeutet. Erst ab dem 2. Jahrhundert v. Chr. kam es auch im Römischen Reich zur Entwicklung von Münzgeld, das durch die römische Expansion (Vergrößerung, Ausweitung) rasch in ganz Europa und dem Mittelmeerraum verbreitet wurde. Die Römer entwickelten in der Folge ein komplexes Geldwesen mit mehreren Münzmetallen (Gold, Silber, Kupfer und Bronze) und verschiedenen Nominalen.



Keltische Münze

Auf dem Gebiet des heutigen Österreichs traten die ersten Münzen in der Mitte des 2. Jahrhunderts v. Chr. auf. Es handelte sich dabei um Prägungen verschiedener keltischer Stämme, die regional sehr verschieden sein konnten. Da das Pferd in der keltischen Kultur einen hohen Stellenwert hatte, finden sich diese Tiere auch sehr häufig auf keltischen Münzen. Oft sind die Münzbilder aber auch griechischen Münzen, die durch Handelsverbindungen in die Region gekommen sind, nachempfunden. Mit der Eroberung des keltischen Königreichs Noricum (heute Österreich und Bayern) durch die Römer im Jahr 15 v. Chr. kam das römische Münzwesen auch in unsere Breiten.



Antoninian (Münze unter Regalian)

Obwohl die Römer jahrhundertlang im heutigen Österreich herrschten, ließ nur Kaiser Regalian für ungefähr 2 Jahre in Carnuntum Münzen prägen.

4 MITTELALTER: BAUER – BÜRGER – EDELMANN

Nach dem Untergang des weströmischen Reiches am Ende des 5. Jahrhunderts sind viele Errungenschaften wieder in Vergessenheit geraten bzw. in den Hintergrund gerückt. Dazu zählten auch die Münzproduktion und der Münzumsatz. Diese gingen stark zurück und zu Beginn des Mittelalters erlebte der Tauschhandel eine neue Blüte. Insbesondere Menschen, die der armen Gesellschaftsschicht angehörten, die Bauern, tauschten wieder ganz klassisch Ware gegen Ware.

Erst mit der Münzreform von Kaiser Karl dem Großen (768 - 814) begann sich um das Jahr 800 das Münzgeld langsam wieder zu verbreiten. Ein wichtiger Punkt von Karls Münzreform war die Einführung des Karolingischen Pfundes als Gewichtsgrundlage. Ein sogenanntes Karlsfund, das waren circa 400 Gramm Silber, wurde rechnerisch in 20 Schillinge geteilt. 1 Schilling wurde in 12 Pfennige unterteilt.

Die ersten mittelalterliche Münzprägungen auf österreichischem Boden stammten von Bayernherzog Arnulf (911 - 937), der in Salzburg Münzen herstellen ließ. Eine regelmäßige Prägetätigkeit wurde aber erst um 1010 aufgenommen. Die Salzburger Erzbischöfe erhielten damals das Münzrecht, also das Recht zur Produktion von Münzen. Um 1130 errichteten die Salzburger Erzbischöfe die Münzstätte Friesach. Der Friesacher Pfennig wurde bis nach Kroatien und Ungarn verwendet.



Pfennig



Groschen



Goldgulden

Zeit in Mitteleuropa in Form von sogenannten Dukaten und Goldgulden, erstmals seit der Antike, wieder in Erscheinung.

Die Einteilung 1 Schilling = 12 Pfennige wurde in Großbritannien erst 1971 abgeschafft. Bis dahin gab es im Vereinigten Königreich neben dem Pfund auch Schilling und Pennies. Heute gibt es in Großbritannien genau wie fast überall auf der Welt eine Dezimalwährung. Das heißt, dass die Hauptwährungseinheit in eine einzige Untereinheit geteilt ist, die ein Hundertstel der Haupteinheit ausmacht. Österreich führte die Dezimalwährung 1857 ein. 1 Gulden wurde in 100 Kreuzer unterteilt.



5 NEUZEIT: DIE VERWANDLUNG VON METALL IN PAPIER, ODER SO ÄHNLICH...

DIE ERFINDUNG DER NEUZEIT: DER TALER

Erzherzog Sigismund von Tirol, der den Beinamen der Münzreiche trug, ließ 1486 in Hall in Tirol die erste Großsilbermünze – den Guldiner – prägen. Der Wert dieser Münze entsprach einem Goldgulden. Der Guldiner war die Urform der Talermünzen. Die Bezeichnung Taler leitete sich von der böhmischen Münzstätte Joachimsthal ab. Diese war sehr bedeutend, da dort große Mengen der Talermünzen geprägt wurden. Da die Bezeichnung „Joachimstaler“ den Menschen zu lange zum Aussprechen war, haben sie diese kurzerhand auf „Taler“ gekürzt.

Der Taler und der Halbtaler standen in unterschiedlichsten Ausführungen vom 16. bis zum 19. Jahrhundert an der Spitze des Münzsystems. Für alltägliche Einkäufe verwendete man aber eine Reihe kleinerer Münzsorten wie etwa Groschen oder Kreuzer.



Guldiner

Der bekannteste Taler ist wohl der Mariathesientaler. Er war nicht nur in Österreich, sondern auch in weiten Teilen Afrikas und dem Orient sehr beliebt. In diesen Regionen wurden die Münzen oft mit einer Kontermarke (ein Gegenstempel) versehen. Mit dieser kleinen Kennzeichnung konnte die Münze dann einem bestimmten Land zugeordnet werden. In Afrika wurde der Mariathesientaler

noch im 20. Jahrhundert verwendet und entsprach dort einem Wert von 3000 – 5000 Kaurischnecken oder 1-2 Kühen. Das ist ein perfektes Beispiel dafür, dass es in vielen Regionen neben einem Geldsystem auch immer klassischen Tauschhandel gegeben hat.



Mariathesientaler, Mariathesientaler mit Kontermarke

PAPIERGELD

Eine der vielen Reformen Maria Theresias war die Einführung des Papiergeldes 1762. Die Geldscheine hießen Wiener-Stadt-Banco-Zettel. Sie waren, anders als heute, nur einseitig bedruckt. Die Geldscheine wurden schnell zum festen Bestandteil des Zahlungsverkehrs.

Kaiser Franz I., ein Enkel von Maria Theresia, führte lange Krieg gegen den französischen Kaiser Napoleon. Um die hohen Kosten für den Krieg zu begleichen, ließ er immer mehr Stadt-Banco-Zettel drucken. Papiergeld hat so gut wie keinen Materialwert und echte Werte, wie zum Beispiel Silbermünzen, hätten zur Absicherung (Deckung) angelegt werden müssen. Darauf verzichtete man aber. Als Folge verlor das Geld immer mehr an Wert - man spricht in solch einem Fall von „Inflation“. 1811 war das Land schließlich zahlungsunfähig (Staatsbankrott).



Maria Theresia hat 40 Jahre lang regiert (1740-1780). In dieser Zeit wurden mehrere Taler mit ihrem Porträt geprägt. Man kann an den Münzen sehen, wie sich ihr Aussehen geändert hat – von der jungen Frau zur Witwe, die immer Schleier trug. Ihr letzter Taler von 1780 wird bis heute von der Münze Österreich geprägt und ist ein beliebtes Geschenk.



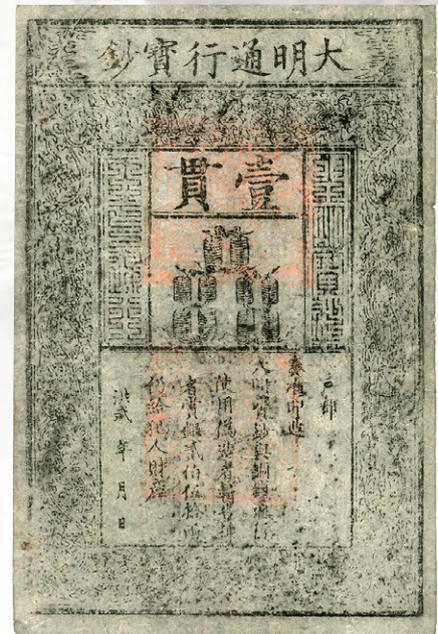
Wiener-Stadt-Banco-Zettel

Nachdem Österreich und Frankreich wieder Frieden geschlossen hatten, musste das Geldwesen in Ordnung gebracht werden. Dazu gründete Kaiser Franz 1816 die „Oesterreichische privilegierte National-Bank“. Seit damals ist sie die einzige Bank in Österreich, die Banknoten herstellen und in Umlauf bringen darf.



Papiergeld muss keine Banknote sein und eine Banknote muss nicht unbedingt aus Papier gefertigt sein. Eine Banknote wird von einer autorisierten Institution ausgegeben – in der Regel ist das die Notenbank. Die Banknoten werden meistens aus Papier hergestellt. Es gibt aber auch Staaten, die Banknoten aus einem speziellen Kunststoff herstellen. Dazu später mehr.

Das erste Papiergeld gab es in China um das Jahr 1000. Es waren ca. A4-große Scheine. Das erste Papiergeld Europas gab es in Schweden. Dort wurden 1661 erstmals sogenannte „Credityf-Zettel“ ausgegeben. Diese ersetzen die mehrere Kilos schweren Kupferplattenmünzen, die im Alltag sehr unpraktisch waren.



1 Kuan

Während der Regierungszeit von Kaiser Franz Joseph I. (1848 – 1916) und seiner Frau Elisabeth gab es in Österreich nacheinander drei Währungen. Zuerst zahlten der Kaiser und seine Untertanen mit Gulden „Conventionswährung“, dann mit Gulden „Österreichischer Währung“ und schließlich mit Kronen.

Der Unterschied der zwei Guldenwährungen lag in der Untereinheit Kreuzer. Ein Gulden „Conventionswährung“ wurde in 60 Kreuzer unterteilt, ein Gulden „Österreichische Währung“ in 100 Kreuzer. Das neue System war ein Dezimalsystem und erleichterte den Alltag, da das Rechnen einfacher wurde. Nicht unwichtig in einer Zeit ohne Taschenrechner!

Franz Joseph herrschte über viele Länder und Völker. Die wichtigsten Kronländer waren Österreich und Ungarn und seit 1867 hieß sein Reich Österreich-Ungarn. Übrigens wurde als Folge dieses sogenannten „Ausgleichs“ die Nationalbank in Oesterreichisch-ungarische Bank umbenannt. Die Banknoten, die während dieser Zeit ausgeben wurden, hatten eine deutsch-sprachige und eine ungarische Seite.

Es gibt zweisprachige Gulden-Noten und zweisprachige Kronen-Noten.



100 Gulden 1880, ungarische Seite

6. MODERNE UND GEGENWART: KRONE – SCHILLING – REICHSMARK – SCHILLING - EURO

KRONE

Die Kronen wurden 1892 eingeführt. Damit erfolgte eine dringend notwendige Währungsreform. Ein Gulden „Österreichischer Währung“ wurde zu 2 Kronen, wobei 1 Krone 100 Heller wert war. Die erste Ausgabe von Kronen-Banknoten erfolgte 1900 und erst dann wurde die Krone alleiniges Zahlungsmittel in Österreich.



20 Kronen 1907



Inflationsnote (500.000 Kronen)

Der Höhepunkt der Inflation wurde im Herbst 1922 erreicht. Gut dokumentiert ist das durch die Ausgabe einer Banknote mit einem Nominal von 500.000 Kronen.

Nach dem Ersten Weltkrieg war Österreich kein Kaiserreich mehr. Österreich wurde zur Republik. Dennoch blieb die Kronenwährung, obwohl der Verfall der Währung schon während des Krieges begann. Es kam wie schon oft im Lauf der Geschichte als Folge eines Krieges zu einer massiven Geldentwertung. Die aufgedruckten Beträge auf den Kronen-Noten wurden immer höher und trotzdem konnte nur sehr wenig damit gekauft werden (Inflation). Die Menschen gingen mit Rucksäcken, Wäschekörben und Scheibtruhen einkaufen, um die großen Mengen an wertlosem Papiergeld zu transportieren.



Die Kronenwährung war die einzige Goldstandard-Währung in der Geschichte Österreichs. Das bedeutet, dass es neben Kurantmünzen aus Gold, Münzen und Banknoten gab, die zu 100 Prozent in Gold gedeckt waren. Man konnte also z. B. 20 Kronen aus Papier in 20 Kronen aus Gold tauschen.

Inflation bedeutet das Preise für Waren und Dienstleistungen teurer werden. Dadurch verliert unser Geld (Gehalt oder Taschengeld) an Wert und die Kaufkraft sinkt. Man kann also mit immer höheren Beträgen immer weniger kaufen. Die Aufgabe einer Notenbank ist, dass die Inflation niedrig bleibt und dadurch die Kaufkraft des Geldes gesichert wird. Das Ziel der EZB und der Notenbanken im Euroraum haben eine Inflationsrate von knapp 2%.



20 Kronen 2015, Schweden

Die Kronen-Währung gab es nicht nur in Österreich. Während in Österreich nach dem Ersten Weltkrieg der Schilling und 2002 der Euro folgten, gibt es in Europa noch viele Staaten mit der Kronen-Währung. Dazu zählen die EU-Länder Tschechien, Dänemark und Schweden und die Staaten Norwegen und Island.

SCHILLING

Um die Währungsentwertung in den Griff zu bekommen, führte die Regierung eine neue Währung ein - den Schilling: Aus 10.000 Kronen wurde 1 Schilling. Der Schilling wurde bald zu einer stabilen und geachteten Währung mit dem Spitznamen „Alpendollar“. Sehr lange gab es den Schilling aber vorerst nicht. 13 Jahre nach seiner Einführung, wurde Österreich 1938 Teil des Deutschen Reichs. Während des Zweiten Weltkriegs zahlte man in der Ostmark, wie Österreich in dieser Zeit hieß, mit der Deutschen Reichsmark.

Nach dem Kriegsende wurde Österreich in vier Besatzungszonen geteilt. Die Kriegssieger England, Frankreich, Russland und die USA sorgten für Ordnung, halfen bei der Versorgung und dem Wiederaufbau. Außerdem führten sie ihr eigenes Geld ein. Die sogenannten „Alliierten Militärschillinge“ dienten als Übergangslösung bis Österreich wieder eigenes Geld produzieren konnte. Das Geld war eigentlich nur für die Soldaten gedacht, wurde aber schnell überall akzeptiert.



10.000 Kronen 1924/1 Schilling

Da im Krieg viele Fabriken zerstört wurden und auch die Erträge in der Landwirtschaft sehr gering waren, wurden Lebensmittel, Kleidung und andere Waren rationiert. Das bedeutet, dass man nicht beliebig viel kaufen konnte, sondern die meisten Waren nur mit Lebensmittelmarken, eine Art Gutscheine, erwerben konnte.



Lebensmittelkarte

Um die knappen Rationen aufzubessern, betrieben die Menschen wieder Tauschhandel. Dies war eigentlich verboten und deshalb nannte man diese Art von Handel „Schwarzmarkt“. Wichtigstes „Zahlungsmittel“ waren damals Zigaretten, aber auch mit Schokolade konnte man gute Geschäfte machen.

Zur Neuordnung des Geldwesens wurde nach dem Zweiten Weltkrieg im Juli 1945 die Oesterreichische Nationalbank neu gegründet. Die Reichsmark und das Geld der Alliierten sollten so rasch wie möglich ersetzt werden. Am 30. November 1945 legte das Schillinggesetz einen Umtausch der Reichsmark und der „Alliierten Militärschillinge“ in Schilling im Verhältnis von 1:1 fest. Pro Kopf durften aber nur 150 Schillinge bar ausbezahlt werden. Der Rest wurde auf einem beschränkt verfügbaren Konto gutgeschrieben. Nach der Einziehung der Reichsmark und der „Alliierten Militärschillinge“ sollte der Schilling wieder alleiniges gesetzliches Zahlungsmittel sein. Vollständige gelang das erst 1947.

Während sich das Design der Münzen eher selten geändert hat, wurde die Banknoten regelmäßig erneuert. Ungefähr alle 10 Jahre wurde eine neue Schilling-Banknoten-Serie in Umlauf gebracht. Der Grund dafür war, dass man die Scheine immer fälschungssicherer gemacht hat. Das österreichische

Banknotendesign folgte nämlich immer dem Grundsatz: „Schön können sie sein, sicher müssen sie sein!“.

Die ersten Schilling-Serien zeigten keine realen Menschen, erst ab den 1950er Jahren ging man dazu über berühmte Wissenschaftler und Künstler abzubilden. Auf der Rückseite sind fast immer Landschaften, Gebäude oder Gegenstände abgebildet, die etwas mit der Person auf der Vorderseite zu tun haben.

Die erste Schillingmünze nach dem Zweiten Weltkrieg zeigt einen Sämann (Landarbeiter) beim Ausbringen der Saat und sollte den Menschen Mut zum Wiederaufbau des zerstörten Landes machen.



1 Schilling 1947 (Sämann)



20 Schilling 1950
(Joseph Haydn)



5000 Schilling 1988
(W.A. Mozart)



500 Schilling 1997 (Rosa Mayreder)

DER EURO

Seit dem EU-Beitritt am 1. Jänner 1995 nimmt Österreich am Europäischen Währungssystem (EWS) teil und wirkt aktiv an der Gestaltung der europäischen Wirtschafts- und Geldpolitik mit. Die Geldpolitik wird von der Europäischen Zentralbank (EZB) und den Notenbanken des Euroraumes (= Eurosystem) bestimmt. Bisheriger Höhepunkt der europäischen Zusammenarbeit war die Einführung des Euro als gemeinsame Währung. Seit 1. Jänner 1999 gibt es den Euro als Buchgeld, seit 1. Jänner 2002 als Bargeld.



Euro-Banknoten Serie 1

Mehr Informationen zu Euro-päischer Union, Eurosystem und Euro gibt es im Wissenswelt Geld Heft „Die Europäische Union - Die Währungsunion - Der EURO“



Die erste Euro-Banknoten-Serie wurde vom Österreicher Robert Kalina designt, der 1996 einen europaweit ausgeschriebenen Wettbewerb gewann.

2013 hat man begonnen die erste Serie durch eine neue zu ersetzen. Die sogenannte Europaserie hat verbesserte Sicherheitsmerkmale, um das Fälschen zu erschweren.

Im Gegensatz zur ersten Serie umfasst sie nur noch sechs Nominale und zwar 5, 10, 20, 50, 100 und 200 Euro. Die 500-Euro-Banknote wird nicht mehr produziert.

Wie die gemeinsame Seite der Euro-Münzen gestaltet werden sollte, wurde ebenfalls im Rahmen eines Wettbewerbs entschieden. Hier konnte der belgische Münzdesigner Luc Luyckx mit seinem Entwurf überzeugen. Die nationalen Seiten durfte jedes Land selbst gestalten, wobei in jedem Design Platz für das Symbol der EU – die 12 Sterne – und das Prägejahr miteingeplant werden musste.

7. GEGENWART UND ZUKUNFT: PLASTIKGELD UND ELEKTRONISCHES GELD

In Österreich ist Bargeld sehr beliebt, aber das bargeldlose Bezahlen wird immer beliebter und immer mehr zur Routine für viele Österreicherinnen und Österreicher. Bis Anfang 2020 wurden ungefähr 80% aller Transaktionen mit Bargeld getätigt, seit dem Beginn der Corona-Pandemie lässt sich ein leichter Rückgang feststellen. In Österreich ist Bargeld aber immer noch das beliebteste Zahlungsmittel.



Debit- und Kreditkarten

PLASTIKGELD

Unter dem Begriff „Plastikgeld“ werden Karten für den bargeldlosen Zahlungsverkehr, etwa Debit- und Kreditkarten, zusammengefasst. Die Karten selbst sind kein Geld im eigentlichen Sinn, sondern dienen dem gesicherten, meist elektronischen Zugang zu Geldmitteln auf einem Konto. Sie können zur Freigabe elektronischer Transaktionen oder Barabhebungen verwendet werden.

In Österreich kamen mit VISA und Mastercard 1980 die Karten der beiden weltweit größten Kreditkartenunternehmen auf den Markt.

Die Idee von Kreditkarten ist allerdings fast 100 Jahre älter. Bereits in den 1890er-Jahren entstand in den USA die Idee von Firmenkreditkarten, die allerdings nur in der jeweiligen Firma gültig waren. Die erste firmenübergreifende Kreditkarte war Diners Club.

Was ist eigentlich der Unterschied zwischen Kredit- und Debitkarte?

Bei der Debitkarte, ehemals Bankomatkarte, wird der bezahlte Betrag sofort vom Konto abgebucht. Bei der Kreditkarte werden alle in einem bestimmten Zeitrahmen getätigten Zahlungen zusammengefasst und die Summe wird dann - in der Regel einmal Monat - vom Konto des Karteninhabers abgezogen.

Die Debitkarte löste 2019 die Bankomatkarte ab. Es handelt sich dabei nur um eine neue Bezeichnung, die Funktionen sind gleichgeblieben. Man kann also beim Bankomat Bargeld beheben, bargeldlos in Geschäften, an Tankstellen usw. bezahlen und an den Selbstbedienungsgeräten in den Bankfoyers z. B. Kontoauszüge ausdrucken lassen.



Eine andere Form von Plastik- bzw. Kunststoffgeld sind aus Polymer (spezieller Kunststoff) gefertigte Banknoten. Australien war das erste Land, dass ab 1996 seine Banknoten statt aus Papier aus Kunststoff herstellte. Mittlerweile gibt es viele Staaten weltweit, die umgestellt haben. Dazu zählen unter anderem Neuseeland, Canada und in Europa Rumänien, Mazedonien und auch in Großbritannien hat man 2017 begonnen Polymer-Banknoten auszugeben.



ELEKTRONISCHES GELD

Elektronisches Geld ist ein Guthaben, das auf Chipkarten oder Festplatten elektronisch gespeichert wird. Erworben werden E-Geld-Guthaben durch Bareinzahlungen bzw. durch Überweisung von einem Bankkonto.

Zum elektronischen Geld zählen z. B. Prepaid-Karten.



Telefonwertkarte zu 100 Schilling

In der Zeit vor dem Handy/Smartphone gab es sogenannte Telefonwertkarten. Diese hatten ein Guthaben gespeichert, das beim Telefonieren in Telefonzellen verwendet werden konnte. Dann brauchte man kein Kleingeld. Kaum noch vorstellbar heute. Diese Karten wurden sogar gesammelt, da sie die unterschiedlichsten Designs hatten.

Zum elektronischen Geld zählen aber auch die sogenannten Krypto Assets (umgangssprachlich als Kryptowährungen oder virtuelle Währungen bekannt). Am bekanntesten ist Bitcoin, allerdings gibt es hunderte verschiedene virtuelle Währungen. Diese können mit realem Geld erworben und auch wieder in dieses zurückgetauscht werden. Ihr Wert resultiert nur aus der weltweiten Akzeptanz durch Handelspartner.



Bitcoin

Statt von einer zentralen Organisation (wie etwa Notenbanken) wird die Währung durch das gesamte System gemeinsam erzeugt. Das wird Mining genannt. Da es keine Kontrolle gibt, können Wertschwankungen auch nicht durch geldpolitische Maßnahmen ausgeglichen werden.

Abbildungen:

Stockfisch, Seite 5 © Pixabay

Bernstein, Seite 6 © Pixabay

Bitcoin, Seite 20 © AA+W/Fotolia

Alle anderen Abbildungen © OeNB/Geldmuseum